

Beutetiere des Habichts (*Accipiter gentilis*) auf drei nordhessischen Untersuchungsflächen

1 Einleitung

Der Habicht bleibt in der Diskussion. Aus Jägerkreisen wird die Forderung nach einer erneuten Bejagung wieder lauter. HOLLDAK (1984) bezweifelt die Selbstregulation des Habichtbestandes u.a. deshalb, weil sein Nahrungsspektrum bis zu 30 % aus Haustieren bestehe. Seltene Beutetierarten seien besonders gefährdet. Es gebe in der Literatur Hinweise, "daß Habichte, die vorwiegend von Haus- und Wildtauben lebten, weite Ausflüge in Gebiete unternahmen, wo seltenere Vogelarten geschlagen wurden". Für den nordhessischen Raum wäre HOLLDAKs Forderung nach einer "Kontrolle" des Habichts unter dem Aspekt des Rebhuhn-Schutzes zu sehen.

Schützenhilfe erhalten die Jäger von den Brieftaubenliebhabern. Die Hälfte der Jungtauben sei vom Habicht geschlagen worden, heißt es in einer Presseerklärung der "Reisevereinigung Korbach" (Waldeckische Landeszeitung vom 18.7.84). Durch die "Greifvogelplage" drohe der Taubensport zu erliegen. (Siehe auch "Naturschutz aktuell", S. 172)

Nachdem bereits über die Bestandsentwicklung des Habichts berichtet wurde (GOTTMANN u.a. 1981), soll nun das bei den Siedlungsdichteuntersuchungen gesammelte Material zur Ernährung des Habichts zusammengestellt werden.

2 Untersuchungsgebiete

Es handelt sich um drei nordhessische Untersuchungsflächen:

A. Untersuchungsgebiet Gudensberg (WILKE)

Südlich des Habichtswaldes (144 - 393 m ü. NN), 120 km², 15 % Wald, 78,6 % Feld, 6,4 % bebaute Fläche, Waldrandlänge 91 km

B. Untersuchungsgebiet Diemelsee (GOTTMANN)

Östliche Ausläufer des waldeckischen Uplandes, hügelige Mittel-

gebirgslandschaft (320 - 630 m ü. NN), 82 km², 27,2 % Wald, 69,9 % Feld, 1 % Diemelsee, 1,9 % bebaute Fläche, Waldrandlänge ca. 190 km

C. Untersuchungsgebiet Battenberg (SCHNEIDER)

Osthang des Rothaargebirges (255 - 583 m ü. NN), 68 km², 42,6 % Wald, 51,6 % Feld, 5,8 % bebautes Gebiet, Waldrandlänge ca. 110 km

(genaue Beschreibung bei GOTTMANN u.a. 1981)

3 Material und Methode

Auf Fläche A wurden die Beutetierreste von 1975 bis 1984 gesammelt, auf Fläche B von 1977 bis 1984 und auf Fläche C von 1978 bis 1982. Die Kontrollen wurden zur Brutzeit regelmäßig durchgeführt, so daß ein Horst spätestens nach drei Wochen wieder aufgesucht wurde. Meist war der Zeitabstand jedoch kürzer. Außerhalb der Brutzeit - besonders im Winter - betrug der Kontrollabstand oft über einen Monat.

Bei der Beutetiergruppe Vögel konnte an den Federn von Flügel, Schwanz und Bauch am sichersten die Art bestimmt werden. Kopf- oder Schnabelfunde waren selten. Zu Beginn wurden alle Federn eingesammelt, später nur noch, wenn die Bestimmung schwierig war. Um Doppelzählungen zu vermeiden, wurden nicht eingesammelte Federn verscharrt. Insgesamt wurden 696 Rupfungen von Vögeln gefunden, davon 428 zur Brutzeit.

Der Nachweis von Säuger-Beutetieren war schwierig. Von ihnen bleiben nur wenige Reste übrig, die schwer zu finden sind.

Die Fundstellen stammen meist aus dem Umkreis des Horstes (Horstfeld). Außerdem wurden die Beutereste am Waldrand, in Buchenalthölzern, Fichtenstangenhölzern sowie auf Feldern und Wiesen gefunden (vergl. Tab. 1). Die Fundstellen im freien Feld sind relativ häufig, weil Habichte nicht nur den Beuteflug von einer Warte aus durchführen, sondern auch einen Pirschflug dicht über dem Boden, wobei sie jeden Graben und jede Bodenmulde ausnutzen, um z.B. feldernde Tauben zu überraschen.

Die Rupfplätze finden sich am Boden hinter Büschen oder Böschungen, in kleineren Baumgruppen, am Waldrand oder auf Baum-

Tab. 1: Verteilung der Fundorte von Beuteresten auf Fläche A (n = 435) mit Angabe der Artenzahl

Fundort	Artenzahl	Nachweise
Horstfeld	22	40
Waldrand	12	59
Buchenaltholz	14	56
Fichtenaltholz	6	30
Fichtenkultur	7	10
Fichtenstangenholz	11	39
Kiefernaltholz	11	21
Feldgehölz	7	17
Hecken	9	17
Feld	11	40
Wiese	12	41
Ufer: Bach/Teich	7	13
Schlemmflächen	5	7

stubben im Hochwald (FISCHER 1980).

Eine sichere Unterscheidung von Habicht- und Sperrberrupfungen ist nur in Horstnähe möglich. Die Fundorte in Fichtenstangenhölzern liegen alle im Jagdrevier der Bruthabichte. Da der Sperber selten vorkommt, sind Verwechslungsmöglichkeiten gering.

4 Ergebnisse

Insgesamt wurden 43 Beutetierarten nachgewiesen:

Vögel:

- Stockente (*Anas platyrhynchos*)
- Mäusebussard (*Buteo buteo*)
- Sperber (*Accipiter nisus*)
- Rotmilan (*Milvus milvus*)
- Turmfalke (*Falco tinnunculus*)
- Haushuhn (*Gallus domesticus*)
- Rebhuhn (*Perdix perdix*)
- Fasan (*Phasianus colchicus*)

Teichralle (*Gallinula chloropus*)
Bleßralle (*Fulica atra*)
Kiebitz (*Vanellus vanellus*)
Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*)
Haustaube (*Columba livia domestica*)
Ringeltaube (*Columba palumbus*)
Kuckuck (*Cuculus canorus*)
Waldkauz (*Strix aluco*)
Waldohreule (*Asio otus*)
Grauspecht (*Picus canus*)
Buntspecht (*Dendrocopos major*)
Feldlerche (*Alauda arvensis*)
Bachstelze (*Motacilla alba*)
Zaungrasmücke (*Sylvia curruca*)
Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*)
Misteldrossel (*Turdus viscivorus*)
Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*)
Singdrossel (*Turdus philomelos*)
Rotdrossel (*Turdus iliacus*)
Amsel (*Turdus merula*)
Blaumeise (*Parus caeruleus*)
Kohlmeise (*Parus major*)
Goldammer (*Emberiza citrinella*)
Buchfink (*Fringilla coelebs*)
Grünfink (*Carduelis chloris*)
Distelfink (*Carduelis carduelis*)
Feldsperling (*Passer montanus*)
Star (*Sturnus vulgaris*)
Eichelhäher (*Garrulus glandarius*)
Elster (*Pica pica*)
Rabenkrähe (*Corvus corone*)

Säugetiere:

Feldhase (*Lepus europaeus*)
Kaninchen (*Oryctolagus cuniculus*)
Ratte (*Rattus spec.*)
Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*)

Tab. 2: Anteil der Beutetiere

Beutetiere	gesamt		Brutzeit		außerhalb Brutzeit		Fläche A gesamt		Fläche B gesamt		Fläche C gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
<u>Vögel:</u>												
Tauben	238	34,20	141	32,94	97	36,19	164	37,70	61	27,60	13	32,50
Drosseln	208	29,89	144	33,64	64	23,88	98	22,53	98	44,35	12	30,00
Eichelhäher	54	7,76	40	9,35	14	5,22	40	9,20	9	4,08	5	12,50
Greifvögel	29	4,17	9	2,10	20	7,46	6	1,38	22	9,95	1	2,50
Star	21	3,02	14	3,27	7	2,61	19	4,37	2	0,91	-	-
Fasan	20	2,87	15	3,50	5	1,87	20	4,60	-	-	-	-
Kiebitz	19	2,73	6	1,40	13	4,85	8	1,84	6	2,72	5	12,50
Eulen	15	2,16	4	0,93	11	4,10	4	0,92	10	4,53	1	2,50
Krähen/Elstern	11	1,58	5	1,17	6	2,24	6	1,38	4	1,80	1	2,50
Enten	9	1,29	5	1,17	4	1,49	6	1,38	1	0,45	2	5,00
Meisen	9	1,29	5	1,17	4	1,49	9	2,07	-	-	-	-
Finken	9	1,29	9	2,10	-	-	8	1,84	1	0,45	-	-
Ammern	8	1,15	5	1,17	3	1,12	8	1,84	-	-	-	-
Spechte	8	1,15	4	0,93	4	1,49	5	1,15	3	1,36	-	-
div. Singvögel	3	0,43	3	0,70	-	-	2	0,46	1	0,45	-	-
Rebhuhn	3	0,43	1	0,23	2	0,75	3	0,69	-	-	-	-
Haushuhn	3	0,43	3	0,70	-	-	3	0,69	-	-	-	-
Rallen	3	0,43	-	-	3	1,12	3	0,69	-	-	-	-
Waldschnepfe	1	0,14	-	-	1	0,37	-	-	1	0,45	-	-
Kuckuck	1	0,14	-	-	1	0,37	-	-	1	0,45	-	-
<u>Säuger:</u>												
Kaninchen	17	2,44	11	2,57	6	2,24	17	3,91	-	-	-	-
Feldhase	5	0,72	3	0,70	2	0,75	5	1,15	-	-	-	-
div. Nagetiere	2	0,29	1	0,23	1	0,37	1	0,22	1	0,45	-	-
	696		428		268		435		221		40	

In Tab. 2 wird der Anteil der Beutetiere insgesamt und aufgeschlüsselt nach den drei Untersuchungsflächen dargestellt. Der Beutetieranteil während und außerhalb der Brutzeit wird gegenübergestellt. Wegen der besseren Übersichtlichkeit sind die bis zur Art bestimmten Vögel zu Gruppen zusammengefaßt

Tauben, Drosseln und Eichelhäher nehmen den größten Anteil ein. Außerhalb der Brutzeit sind die Tauben etwas häufiger vertreten als während dieser Zeit; der Drosselanteil liegt dann deutlich niedriger. 57 % der Tauben sind Haustauben. Dabei konnte allerdings nicht zwischen Brief- und anderen Haustauben unterschieden werden. Die meisten Haustauben wurden zwischen der zweiten April- und der zweiten Junidekade geschlagen. Die Ringeltauben verteilen sich ziemlich gleichmäßig über das Jahr mit einem Schwerpunkt im April.

Bei den Drosseln ergeben sich im gesamten Material folgende Anteile:

Amsel (n = 82) 39 %	Singdrossel (n = 73) 34,8 %	Wacholderdrossel (n = 33) 15,7 %	Misteldrossel (n = 17) 8,1 %
Rotdrossel (n = 5) 2,4 %			

Den größten Nahrungsverbrauch hat die Habichtfamilie, wenn die Jungen reichlich eine Woche alt sind bis zum Verlassen des Horstes (KRAMER 1973). So wurden auf den drei nordhessischen Probeflächen die meisten Rupfungen zwischen dem 10.5. und dem 20.6. besonders im Horstfeld gefunden.

5 Diskussion

Die Nahrung des Habichts ist vielseitig zusammengesetzt, kann aber gebietsweise, situations- und jahreszeitbedingt sehr verschieden sein. Ihr Grundstock sind Vögel; hinzu kommt ein gewisser, oft schwankender Anteil von Säugern (FISCHER 1980).

Ein Literaturvergleich mit anderen Beutetierspektren während der Brutzeit (Tab. 3) zeigt, daß der Anteil der Tauben auf den drei Untersuchungsflächen insgesamt relativ niedrig ist und die Drosseln von der Stückzahl her eine entsprechend höhere Bedeutung haben.

Tab. 3: Anteil der häufigsten Beutetiere im Vergleich
(Brutzeitangaben)

Gebiet / Autoren	prozentualer Anteil der Hauptbeutetiere:		
	Tauben	Drosseln	Eichelhäher
Taunus (KLAAS 1949 u. 1967)	45,5	8,0	23,3
Mark Brandenburg (SCHNURRE 1963 u. 1964)	21,0	7,6	17,1
Hamburg (BRÜLL 1964)	37,1	12,4	2,9
Südbayern (RUST 1973)	48,5	14,4	9,3
Oberpfalz (FISCHER u. LECHNER 1977)	42,0	10,0	9,6
Reichswald bei Kleve (OPDAM u.a. 1977)	47,8	8,8	12,9
Nordhessen (WILKE u.a.)	32,9	33,6	9,4

Für Tauben, Drosseln und Eichelhäher hat der Habicht eine wichtige Funktion als Regulator. Das ist in Zusammenhang mit einem steigenden Ringeltaubenbestand (vergl. LÜBCKE 1982) zu sehen. ZIESEMER (1983) betrachtet aber Auswirkungen des Habichts auf die Populationsentwicklung der Ringeltaube als bedeutungslos. In die Kategorie Haustauben gehören auch verwilderte Tiere. Bei den Brieftauben kann man von einer Selektion geschwächter Exemplare ausgehen. Auf der Fläche A mit dem kleinsten Waldanteil und einer weitgehend ausgeräumten Feldflur ist der höchste Taubenanteil festzustellen. Der Habicht ist hier gezwungen, die Feldflur vollständig in sein Jagdgebiet einzubeziehen. Auf Fläche B mit ihrem größeren Waldanteil sind Drosseln häufiger in der Nahrung des Habichts zu finden. Hier jagt der Habicht wohl hauptsächlich im Wald. Deshalb wurde auch die Misteldrossel mehrfach (n = 17) als Beutetier nachgewiesen; auch die Singdrossel (n = 46) ist relativ häufig vertreten.

Da der Eichelhäher zu den wichtigsten Feinden (Predatoren) vieler Kleinvogelarten zählt, sorgt seine Begrenzung durch den

Habicht für das biologische Gleichgewicht. Krähen und Elstern wurden zur Brutzeit selten nachgewiesen. Bei Singvögeln werden die häufigen Arten auch am häufigsten geschlagen.

Das Rebhuhn spielt in der Nahrung des Habichts eine völlig untergeordnete Rolle (s. auch ZIESEMER 1983), ebenso das Haushuhn, wengleich die Existenz von Spezialisten bekannt ist (FISCHER 1980), die systematisch einen Hühnerhof dezimieren können. Bei dem insgesamt ebenfalls relativ niedrigen Anteil des Fasans muß berücksichtigt werden, daß unerfahrene und oft degenerierte Volierentiere nach Aussetzen in die freie Wildbahn natürlich eine leichte Beute für den Habicht sind. Fasanen spielten im Nahrungsangebot deshalb nur in der Fläche eine Rolle, wo sie jedes Jahr neu ausgesetzt wurden (vergl. ZIESEMER 1983). Alle Rupfungsfunde dieser Art wurden mit einer Ausnahme im zeitigen Frühjahr festgestellt.

Auffällig ist, daß Greifvögel und Eulen außerhalb der Brutzeit einen nennenswerten Anteil erreichen. Zum Teil dürfte es sich wohl um Tiere handeln, die durch den Einfluß des Winters geschwächt sind. Bei Fläche B ist ein hoher Anteil von Greifvögeln festzustellen, wobei der Rotmilan eine besondere Rolle spielt. Ungeklärt ist, ob ein Zusammenhang mit dem Rückgang dieser Art in Gebiet B im Laufe der letzten Jahre besteht.

Die meisten Kiebitzrupfungen, die ebenfalls außerhalb der Brutzeit ins Gewicht fallen, wurden während des Frühjahrszuges gefunden. Wegen der schwierigen Auffindbarkeit der Beutereste dürften Feldhase und insbesondere Kaninchen unterrepräsentiert sein. Bei einem Habichtweibchen wurde eine Spezialisierung auf Kaninchen festgestellt. Nachdem dieses Weibchen durch ein anderes ersetzt wurde, hörte dieses Phänomen auf, obwohl weiterhin genügend Kaninchen im Revier vorhanden waren. Während das Kaninchen relativ gleichmäßig über das Jahr hin als Beutetier diente, wurde der Feldhase hauptsächlich im Winter und Frühjahr erbeutet.

Insgesamt bestätigt diese Auswertung dreier nordhessischer Untersuchungsflächen die Feststellung von ZIESEMER (1983) in einer vom Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Schleswig-Holstein in Auftrag gegebenen Studie, daß der Habicht nicht für den Rückgang jagdbarer Beutetiere verantwortlich sein kann.

Literatur

- Brüll, H. (1964): Studien zur Bedeutung von Habicht und Sperber in der Landschaft. Jb. Dtsch. Falkenorden 1964, S. 54-62
- Fischer, W. (1980): Die Habichte. Neue Brehm-Bücherei Nr. 158, Wittenberg Lutherstadt
- Fischer, E. u. F. Lechner (1977): Über Siedlungsdichte, Bruterfolg und Ernährung des Habichts (*Accipiter gentilis*) in der Oberpfalz. Garmischer Vogelkdl. Ber. 2, S. 10-13
- Gottmann, A., Schneider, H.-G. u. M. Wilke (1981): Mehrjährige Untersuchungen zur Bestandsentwicklung, Siedlungsdichte und Siedlungsweise von Habicht (*Accipiter gentilis*) und Mäusebussard (*Buteo buteo*) auf 3 Probeflächen in Nordhessen. Vogelkdl. Hefte Edertal 7, S. 8-20
- Holldack, P. (1984): Das Habichtproblem aus biologischer Sicht. Hessenjäger 3, S. 220-223 (Nachdruck aus "Der Jäger" Nr. 2/84)
- Klaas, C. (1949): Zur Lebens- und Verhaltensweise des Habichts. Natur Volk 79, S. 68-75
- Klaas, C. (1967): Lebensstätte und Beuteauswahl dreier Habichtpaare. Natur Volk 97, S. 347-353
- Kos, R. (1973): Sechsjährige Beobachtungen (1967-72) zur Bestandsentwicklung, Ökologie, Brutbiologie und Nahrung des Habichts (*Accipiter gentilis*) auf einem Gebiet von ca. 400 qkm in der Lüneburger Heide. Vogelwelt 94, S. 225-237
- Kramer, V. (1973): Habicht und Sperber. Neue Brehm-Bücherei, Nr. 158, Wittenberg Lutherstadt
- Lübcke, W. (1982): Beobachtungen zum Schwarmverhalten der Ringeltaube (*Columba palumbus*) im unteren Edertal. Vogelkdl. Hefte Edertal 8, S. 21-33
- Opdam, P., Thissen, J., Verschuren, P. u. G. Müskens (1977): Feeding ecology of a population of goshawk *Accipiter gentilis*. J. Orn. 118, S. 35-51
- Rust, R. (1977): Zur Populationsdynamik und Ernährung des Habichts (*Accipiter gentilis*) in Südbayern. Garmischer Vogelkdl. Ber. 2, S. 1-9
- Schnurre, O. (1963): Lebensbilder märkischer Habichte (*Accipiter gentilis*). Milu 1, S. 221-238
- Schnurre, O. (1964): Berliner Habichtschronik 1963/64. ebd. 1, S. 403-407
- Ziesemer, F. (1983): Untersuchungen zum Einfluß des Habichts (*Accipiter gentilis*) auf Populationen seiner Beutetiere. Beiträge zur Wildbiologie, H. 2

Anschriften der Verfasser:

- Manfred Wilke, Warpelstr. 5, 3501 Fuldaabrück-Dörnhagen
Alfred Gottmann, Benkhausen 21, 3543 Diemelsee
Heinz-Günther Schneider, In den Höfen 1, 3559 Battenberg-Laisa

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Wilke Manfred, Gottmann Alfred, Schneider Heinz-Günther

Artikel/Article: [Beutetiere des Habichts \(*Accipiter gentilis*\) auf drei nordhessischen Untersuchungsflächen 69-77](#)